Das grosse ADHS-Handbuch für Eltern : Verantwortung übernehmen für Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität [Russel A. Barkley]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **73 (2002)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein Stück weit in die Freiheit entlassen haben, nicht mehr vor jedem Fehltritt und Abseitsgeraten zurückhalten können, ja ganz bewusst ihn auch nicht mehr davor bewahren möchten. Es zeugt von pädagogischem Hochmut, zu sagen, man lasse es gar nicht erst so weit kommen, dass Strafe einmal nötig werde. Das kann nur sagen, wer den jungen Menschen die Freiheit abspricht, auch die Freiheit, auf Abwege zu geraten.

Straflosigkeit erfolgt somit nur auf Kosten der Freiheit, zu deren verantwortungsbewusstem Gebrauch wir jedoch erziehen wollen. Die ängstliche Bewahrung vor Fehltritten unterscheidet sich nur noch im Grad, nicht mehr grundsätzlich von der Verwahrung, mit der man sich ja auch eine Garantie für definitive Sicherheit einhandeln will.

Die Strafe im Rahmen der Gesamterziehung

Die Strafe wird nicht dadurch überflüssig, indem wir zum vorneherein auf sie verzichten. Wohl aber soll Strafe tatsächlich, wie Paul Moor sagt, *«etwas vom Letzten und Unwichtigsten in der Erziehung sein»* – immer vorausgesetzt, man hat die Erziehung als Ganzes auch wahrgenommen und sich nicht auf den Standpunkt gestellt, auf Erziehung könne überhaupt verzichtet werden oder aber sie beschränke sich auf Belohnung und Strafe.

Wenn wir noch einmal die geschilderten erzieherischen Absichten der Strafe betrachten – Bereinigung, Resozialisation, Bewährung und Reifungsanstoss –, dann scheinen sie nicht mit dem zu korrespondieren, was wir uns so gemeinhin unter Strafe vorstellen. Und in der Tat stellen diese Bemühungen eigentlich selber schon Massnahmen dar, wie wir sie täglich in der Erziehung praktizieren:

- Bereinigung einer Schuld ist nur eine spezielle Variante, Versäumtes nachzuholen;
- Resozialisation ist nur eine stringente Form unter einer Vielzahl von Massnahmen der Erziehung zur Gemeinschaft
- Bewährung ist immer dann angesagt, wenn es darum geht, sich auf neue Ansprüche im Leben einzustellen;
- Reifungsanstoss schliesslich ist jede Begebenheit, welche die Selbsterziehung begünstigt.

Somit kann man sich mit Recht fragen, ob denn das, was wir hier unter Strafe abgehandelt haben, eigentlich nur Aspekte jeglicher Erziehung sind. In der Tat unterscheiden sich die hier empfohlenen Interventionen von den erzieherischen Notwendigkeiten nicht in ihrem Grundsatz, sondern nur in ihrer Prägnanz und unmittelbaren Aktualität, mit der sie der Bestrafte auf sich nehmen muss. Was man sich zum eigenen Vorteil herausgenommen hat, muss nachträglich mit Schmerzen wieder zurückgegeben werden. Darum tut Strafe eben weh, was nicht heisst, dass man dem Bestraften bewusst Leid zufügen muss. Wahrscheinlich liegt darin der Irrtum und der Grund, weshalb die Strafe in Verruf gekommen ist: *ihren eigentlichen pädagogischen Sinn hat man vergessen, das vordergründig Leidvolle zum Prinzip gemacht.*

> Es gibt nur etwas, das Strafe überflüssig macht: die Liebe.

Doch in der Liebe, um die es hier geht, kommt gar nicht erst der Gedanke auf, etwas zu tun, was zum Nachteil der Mitmenschen gereicht. Solche Liebe reift und gedeiht nur angesichts der Strenge, die immer wieder nötig ist, um den Menschen aus seiner Eigenbezogenheit herauszuführen. Eine alles verzeihende Liebe, die nur noch schwächliche Nachgiebigkeit ist, vermag dies nicht. Die Strafen sind ein Teil der Strenge, ohne welche die Liebe zur blossen Sentimentalität verkommt. *Strenge und Liebe dienen letztlich demselben: jenem Ich im Menschen, das besserer Gesinntheit sein möchte und dem auch hiezu verholfen werden soll.*

Es gibt einen weithin missverstandenen und missverständlichen Spruch aus dem Alten Testament: «Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber liebhat, der züchtigt ihn beizeiten.» Die Züchtigung ist niemals Ausdruck oder gar Beweis der Liebe, sondern die rechte Zucht und ihr angebrachtes Mass dienen der Liebe und gehen zugleich aus ihr hervor. Es gibt eine *falsche Art von Liebe: die Verwöhnung aus schlechtem Gewissen.* Sie wohnt in der Tat recht nahe beim Hass. Und es gibt die vorsorgliche Strenge, die nicht zwingend der Rute bedarf, und für welche sie nur ein Bild ist.

> Strafe ist immer Antwort auf ein Vergehen.

Sie kann nicht vorsorglich geleistet werden. Strafe ist im Gegenteil nachsorgliche Strenge, die immer wieder einmal fällig wird, weil eine Erziehung, die sich auf Vorsorge und Verhütung ausrichten würde, dem Menschen die Freiheit nimmt.

Angaben zum Autor
Dr. Peter Schmid, Kawazen 13, 8536 Hüttwilen

Russell A. Barkley

Das grosse ADHS-Handbuch für Eltern

Verantwortung übernehmen für Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität

Aus dem Englischen übersetzt von Matthias Wengenroth

Kinder sind grundsätzlich aktiver, überschwänglicher, weniger konzentriert und impulsiver als Erwachsene. Schwierigkeiten, die daraus entstehen, werden sich in der Regel «auswachsen». Doch es gibt Ausnahmen, und so selten sind diese nicht: Bei Kindern, deren Unaufmerksamkeit, Bewegungsdrang und Unbeherrschtheit ein gewisses Mass übersteigt, besteht der Verdacht auf eine Entwicklungsstörung. Diese wird als Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitäts-Störung oder ADHS bezeichnet. Und um diese Störung geht es in Barkleys Buch!

Er hat es vor allem für Eltern und andere Bezugspersonen geschrieben, die Verantwortung tragen für ein Kind mit ADHS und mehr über die Störung und den Umgang mit ihr wissen möchten. Neueste Forschungen bestätigen, dass die Störung weder durch Erziehungsfehler noch durch falsche Ernährung noch durch exzessiven Fernsehkonsum ausgelöst wird, sondern weitgehend genetisch bedingt ist. Wir wissen heute, dass daraus entstandene Probleme nicht von alleine verschwinden. Wir wissen auch, dass regelmässig eingenommene Medikamente sehr hilfreich sind, und zwar sowohl bei Kindern als auch bei Jugendlichen und Erwachsenen. Inzwischen ist auch klar, dass eine Ernährungsumstellung bei den meisten Betroffenen kaum eine Wirkung zeigt. In Zeitungskolumnen wird die Störung immer noch als Phantom hingestellt, und es wird nach wie vor behauptet, am besten sei ihr durch mehr Disziplin zu Hause und in der Schule beizukommen. Wer sich eingehend mit der wissenschaftlichen Literatur zum Thema beschäftigt hat, erkennt schnell, dass all diese Aussagen unhaltbar sind.

«Dieses Buch stellt die Erkenntnisse bahnbrechender Forschungsarbeiten vor, die zeigen, was man dagegen tun kann, dass eine ADHS das Leben eines Kindes (und das seiner Eltern) ruiniert.» Intervention in School and Clinic.

ISBN 3-456-83819-0
Verlag Hans Huber, Bern